

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 14 (1858)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Postheizer

Honny soit qui
mal y pense.



14. Bd.
1888.

N^o. 47.
20. November.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Ein Familienstück ohne Titel,

so kürzlich auf dem schweizerischen Nationaltheater zu Luzern aufgeführt wurde.

Personen:

Herr M u ß, ein reicher Gutsbesitzer.
Frau M u ß, seine Gattin.
Ihr Sohn (bleibt hinter der Scene.)
Jungfer M i ß d e r d u r, eine sois-disant
Millionärin aus Basileia.
Jungfer D w e t s c h, eine zweideutige Per-
son aus dem Emmenthal.
Wüste und andere Gäste. Volk.

I. Scene.

Herr M u ß: Hesch jitz Alles arangschiert,
Frau, um üse Gast convenablement z'epfah?

Frau M u ß: I möcht-ere lieber e Purgas
serviere, als öppis Guets, der hochmüthige Basler
Peck! Seitdem, üse Sohn mit-ere rompiert und
connaissance mit der Tochter us-em Emmethal
g'macht het, tueth iz di Jumpsfer M i ß d e r d u r doch
nume z'Veid, so viel sie cha.

Herr M u ß: S'isch wahr; aber wil sie jitz
üsi nächsti voisine worden isch, su mueß me doch
égards ha und thue, was d'politesse erheuscht.

II. Scene.

(Jungfer M i ß d e r d u r kommt mit großem Geräusch angefa-
ren; Herr und Frau M u ß gehen ihr bis zur Thüre ent-
gegen. Gegenseitige Reverenzen.)

Jungfer M i ß d e r d u r: I bin Ihne sehr
danckbar für Ihti heßligi Invitation und empfehl

mi in gueti Noehberschaft. Ich hoff, unseri Be-
ziehunge werden immer die frindschaftligste blibe
und es würd-mer glinge, die unamiethigi Kluft,
wo sich in letzter Zyt zwischen uns ufftho het, wie-
der ufffülle.

Frau M u ß: Vous êtes trop bonne! S'isch
mir nume leid, daß-mr z'Uffüllungsmaterial nit
drzue liefere chönne, sit daß üse Sohn — —

Herr M u ß: Passons là-dessus! Mir wei
hüt so wenig als möglich vo dem rede. I trinken
uf z'Wohlsh vo üser neue voisine; — (bei Seite)
dr Suggester soll-se näh!

(Die wüsten und andern Gäste lassen sich Champagner ein-
schenken; allgemeines Anstoßen.)

Jungfer M i ß d e r d u r: M i s G'mieth isch
tief grierth von der G'sundheit, wo sie mir us-
brocht hend. — (bei Seite) Du falschi Kanali! —
(laut) I wird-mi allfirt bestrebe, gueti Noehber-
schaft z'halte, — (bei Seite) wart nur, bis ich
emol Maister bi! —

III. Scene.

(Jungfer D w e t s c h tritt als Altmutter verkleidet mit ge-
pudertem Haar in die Gesellschaft.)

Jungfer D w e t s c h: Bon soir, mes en-
fants! Aha, wär g'sehn-i da? Das isch g'wüß die
demoiselle vo Basel, wo me so viel von-ere zellt.

Jungfer M i ß d e r d u r (bei Seite): Herr-

jemerle! Ich jeh gar die alt Großmuetter, wo's funst immer mit mir het g'halte, au no änen-umme gnoh worde!

Jungfer Dwetfch: Gät Ncht, mes enfants, daß dir vo der Person nit öppen überdürlet werdet, — s'isch-ere neue gar nit z'traue.

Jungfer Mitzberdur (hat unterdessen ihre Lorgnette hervorgeholt; bei Seite): Das isch jo nit d'Großmuetter, s'isch bigost das Emmen-thalermensch selber! (laut) Sie maint wohl i kenn Sie nit, Sie suberi Person? Schäm Sie sich, in-ere respectable Frau ihri Klaiden anz'zieh und d'Lit welle zum Beste halte? Paß Sie sich us der G'sellschaft, Sie Landläiferi!

Jungfer Dwetfch: O hä! I bi hie besser deheime, als dir!

Jungfer Mitzberdur: Sie kunt doch nur, to bene guete Lite ihr Geld ablätschle!

Jungfer Dwetfch: Du bisch o scho froh gsi, bin-ene cho z'pumpe.

Jungfer Mitzberdur: Schwig Sie, Sie unmoralische Person, wo hinten und vor nit het!

Jungfer Dwetfch: Das steit-dr wohl a, wo d'sälber nit fürigs uswise chasch!

Jungfer Mitzberdur: Sie abscheiligi Betriegeri!

Jungfer Dwetfch: Du donners Lugimul, du Schlamp, du —

Frau Muß: Herr Jeses, Herr Jeses! Quelle scène! Daß mr so öppis in üsem respectable Hus müesse erlabe!

Herr Muß: So geit's, we me sich mit zwöudütige Persone z'wit inelast.

(Die wüsten und andern Gäste haben unterdessen den Champagner ausgetrunken, ergreifen Partei und zerschlagen sich gegenseitig die Champagnergläser auf den Köpfen.)

Herr Muß: Mon dieu! Wer zahlt z'leht d'Uerti!

(Das Volk kratzt sich in den Haaren und der Vorhang fällt.)

Berliner in der Schweiz.



Friederike: Liebe Sennnerin, jeben Sie mich doch jleich ein Glas Wasser, — ich sterbe vor Durst!

Sennnerin: Dir chönnet grad da drus trinke, Jümpferli! Schinieret-ech numme nid, — z'Chueli het scho g'ha. —

Ein wunderbarer Traum.

(Nach einer glaubwürdigen Mittheilung aus Basel.)

Vor noch nicht sehr langer Zeit lag ich einmal eines frühen Morgens halb schlafend, halb wachend in meinem Bett. Ich befand mich in jenem wunderlichen Seelenzustand, der für den gelehrtesten Psychologen ein ungelöstes Räthsel ist, — wo man nicht weiß, ob man denkt oder träumt, und man zuweilen darauf schwören würde, man sei bei vollen Sinnen, während neckische Kobolde uns allerlei Trugbilder vorgaukeln. Zwar war ich mir vollkommen bewußt, daß ich in meinem Bette liege; war es aber Traum oder Wirklichkeit, daß ich in schweizerischen Eisenbahnactien spekulirt hatte? Der Kurszettel der letzten Pariserbörse lag vor meinen Augen: unerhörte hausse, pyramidaler Stand aller Werthpapiere! Schweizerische Centralbahn 986, — Nordostbahn 972, — Westbahn 843! Sogar die Ostwestbahnactien stan-

den über pari! Ich konnte enorme Gewinnste realisiren, — übernacht war ich ein reicher Mann geworden!

Sogleich fing ich — im Geiste nämlich — an, mein Vermögen zu verwenden: Ich kaufte mir einen Bauplatz in der Nähe des neuen Bahnhofes und baute mir dort ein Haus Herrn Forkart-Merian zum Trost. In diesem Palaste richtete ich mir dann ein recht comfortables Zimmer ein, darin fehlte auch das Bett mit elastischer Federmatratze nicht. Ich schwelgte im Wohlbehagen, die Glieder auf diesem vortrefflichen Lager zu strecken. Aber o weh! Plötzlich löste sich von der Gypsdecke scheitelrecht ob meinem Haupte ein gewaltiges Stück los, es fällt, — es hat sich meine Nasenspitze zum Ziel genommen, ich schreie laut auf und — — erwache!



So lebhaft hatte ich geträumt, daß ich sogleich zum Maurermeister nach einem Arbeiter schicken wollte, der den vermeintlichen Schaden ausbessern sollte. Aber unterdessen war es heller Tag geworden. So sehr ich mir die Augen ausrieb, konnte ich nicht die geringste Beschädigung an der Decke ob meinem Kopfe wahrnehmen. Ich hatte also bloß geträumt. Ein Traum war meine Actienspekulation, ein Traum das enorme Steigen der schweizerischen Eisenbahnpapiere, ein Traum mein ganzer Reichthum!

Da schellt es heftig an der Hausglocke. Einen Augenblick später tritt meine alte Magd ein: „Es sei ein Maurer drunten; sein Meister habe ihn geschickt, die schadhaft gewordene Gypsdecke zu repariren!“ — Unterdessen war ich ganz wach geworden. Ich war mir vollkommen bewußt, daß

ich nicht zum Maurermeister gesendet hatte; an der Decke war nirgends ein Spältchen zu sehen und doch stand der Maurer vor der Thür! Zwischen meinem Traum und der wachen Wirklichkeit war also irgend ein räthselhafter Zusammenhang. Wäre es doch vielleicht möglich, daß ich — wie jener schlafwandelnde Roulettenspieler — mir unbewußt im Traum in Actien spekulirt hatte, daß jene schwindelhafte hausse zur Wahrheit geworden?

Während ich mich mit möglichster Eile anzuziehen begann, um in meinem Schreibpult Nachsicherung zu halten, schickte ich die Magd noch einmal hinunter, vom Maurer nähern Aufschluß zu verlangen. Der beharrte dabei, sein Meister habe ihm den ausdrücklichen Befehl ertheilt, Schlags sechs Uhr bei Herrn Müller anzuklopfen, um die schadhaft gewordene Gypsdecke zu repariren.

(Schluß folgt.)

Heinrichs Eisenbahnvorschläge, seinen Honoluluern gewidmet.

Honoluluern, wenn Eier schon Hühner, wenn Gedanken schon Thaten, wenn Kabissecklinge schon Sauerkraut, wenn Wünsche schon Wirklichkeit wären, so würdet Ihr nicht nur die klügsten Leute unter der Sonne (denn das seid Ihr ja), sondern auch die reichsten sein. Bevor jemand daran dachte, Steffens Sohn als Eggsberten in die Schweiz kommen zu lassen, debattirtet Ihr schon im großen Senate eine Eisenbahn von Honolulu nach Kranichien; bevor Egzel wußte, daß es einen Hauenstein ohne Tunnel gebe, sammeltet Ihr schon Subskriptionen für einen Tunnel durch den Weissenstein. Freilich blieb es beim Reden und Schreiben, und dafür seid Ihr jetzt der Kareli Abgehnd. Jetzt aber ist wieder der Augenblick gekommen, wo Ihr das Versäumte einholen könntet, langt Ihr jetzt wieder nicht zu, dann ist Euch nicht zu helfen noch zu rathen.

Schaut die Muzopotamier an. Die bewilligen 20 Millionen für eine Bahn durch das Buch der Entlein, damit die Gummi Voyageur und die Käshändler Eisenbahn reiten können, 10 Millionen für eine Bahn von der Stadt der Zukunft nach der Bundesstadt, damit die Ausfuhr und Durchfuhr des Bieterler Kabis erleichtert werde, 30 Millionen für eine Bahn durch das Bisthum, weil die Einfuhr von Schnecken für das Kaiserthum Frankreich zu einem Nationalbedürfnis geworden ist.

Glaubt Ihr, die Muzopotamier hoffen, je das Geld für die Bahnen zu bekommen? So dumm sind sie nicht. — Warum beschließen sie denn so viele Bahnen? — Sie wollen nur eine Konzession und so viel Geld, um die Bahnen überall zu

haben schlagen zu können. So wie ihnen das Geld ausgeht, werden sie den Bund tribuliren, daß die Eidgenossenschaft sämtliche Bahnen ankaufe und ausbaue. Das Mehr haben sie, weil die Gallörler und die von dahinten und die Laco- tenschnäbel und Luzerier zc., die mit den Eisenbahnen auch keine Vögel gefangen haben, mitstimmen werden.

Wer also gescheid ist, der macht, daß er zu jener Zeit ein Stück angefangener Eisenbahnen hat, damit er sie der Mutter Helvetia verkaufen könne. Statt Euch also zu beklagen, daß Euch die Gäubahn entgangen ist, so decretirt jetzt noch, eine Gäubahn aus eigenen Mitteln oder mit Staatssubvention zu bauen; Ihr könntet das so gut als die Muzopotamier. Zu riskiren habet Ihr nichts. Die Millionen zahlt Euch die Eidgenossenschaft zurück und schenkt Euch die Bahn dazu. Statt zu klagen, daß Ihr über Olten nach Basel müßt, so beschließt einen Eisenbahn-Tunnel durch den Stein der Weisen bis ins Schneckenland. Die Eidgenossenschaft zahlt die Auslagen zurück beim Ankauf der Schneckenland-Bahn. Statt zu schimpfen, daß Ihr über Herzogenbusch und den Papa Schneeberger nach Muzopol müßt, so verlangt eine Konzession über Bätterkinden und Fontaine aux dames. Da jedes Dorf in Muzopotamien eine Eisenbahn erhält, werdet Ihr die Konzession erhalten: mit den übrigen muzopotamischen Eisenbahnen verkauft Ihr sie der Helvetia! So gelangt Ihr auf fremde Kosten zu einem nationalen Honoluluischen Eisenbahnneze, welches sich kühn mit dem Hildebrandtsch-Muzopotamischen messen kann.

feuilleton.

Amtlicher Geschäftsstyl.

Die Strafanstalt in Bern besitzt noch einen ziemlichen Vorrath selbst verfertigter Kinderspielwaaren. Liebhaber belieben sich bei Unterzeichnetem anzumelden und denselben zu besichtigen.

Et., Buchhalter.

Muster-Annoce.

Zu verkaufen:

Ein Bad-Büttlein für ein Kind in gutem Stand in Nr. 293 Kl. Basel.

Unterzeichneter hat eine große Auswahl Crinolinen erhalten von 15 — 20 Fuß Durchmesser. K. J., marchand de jour.

Briefkasten. Ww. in Bb. Wir acceptiren das Zöllnerbild, nur müssen die SS, die wir nicht kennen, wirklich entsprechende Bestimmungen enthalten. — D. J. in B. — Alles schon da gewesen. — K. J. in B. No. 2 ist benützt, der Rest ist Schweizer. — Xaveri Bahnwärter. Spiel nicht den Esel, der dem Löwen Eins versetzte, als er ihn nicht mehr fürchten mußte. — An den zweiten Dr. Faust. Es gibt wohl noch probatere Mittel, durch das Maturitäts-Examen zu kommen, als das vorgeschlagene. — K. K. in E. Langweilig. — G. in G. Heinrich läßt sich seine Einsendungen nicht von andern Leuten controlliren, noch bedarf er des Rathes. Uebrigens schlafe besagter Weinhengst ganz ruhig, Niemand denkt an ihn. — B. in M. Vorsündfluthlicher Weiblinger.